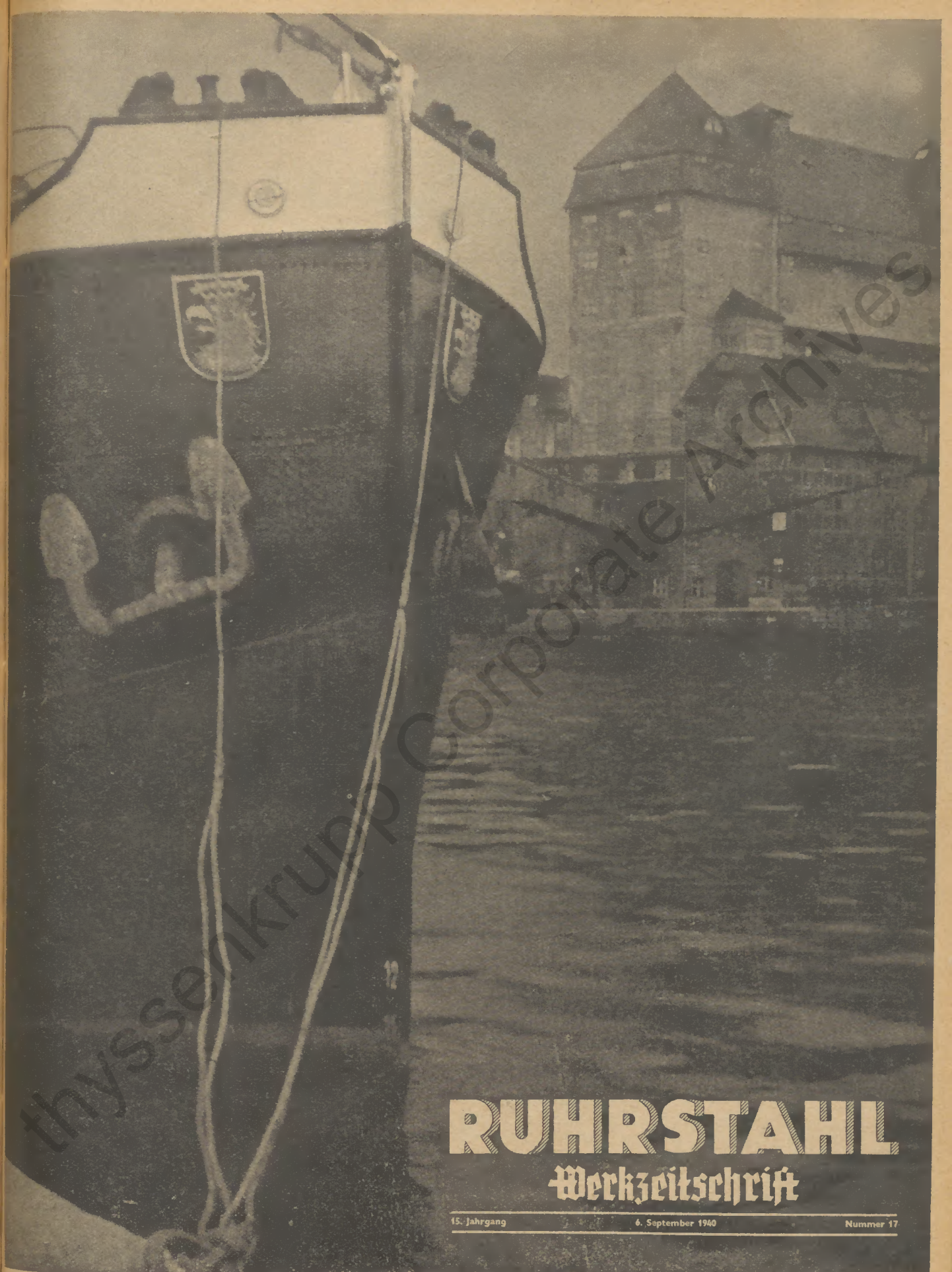




RUHRSTAHL

Werkzeitschrift

15. Jahrgang

6. September 1940

Nummer 17

Handelschiffe und Speicher im Hafen von Königsberg (Pr)

Vergleiche unsern Bericht „Die Ruhrstahl A.G. auf der 28. Deutschen Ostmesse“

Hufn. Häbler

DIE DEUTSCHE OSTMESSE

Königsberg erschließt den Ostraum — ist Mittelpunkt des westöstlichen Handelsverkehrs

Die Ruhrstahl A.G. auf der 28. Deutschen Ostmesse

„Nach den weltbewegenden Ereignissen der letzten Zeit findet die Deutsche Ostmesse in diesem Jahre unter neuen Voraussetzungen statt. Ihre traditionelle Aufgabe, den Handel im Osten und Norden zu pflegen und die deutsche Ausfuhr zu fördern, ist heute bedeutungsvoller und zukunftsweisender denn je. Die wirtschaftliche Neuordnung großer Gebietsteile im Osten und die Entfaltung eines fruchtbaren Güteraustausches mit der Sowjetunion bieten der Königsberger Messe weitere ausichtsreiche Arbeitsmöglichkeiten. Ich wünsche der Deutschen Ostmesse vollen wirtschaftlichen Erfolg und bin davon überzeugt, daß sie unter bewährter Leitung auch in Zukunft die ihr gestellten wichtigen Aufgaben lösen wird.“

Hermann Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches

Den Reisenden aus dem Westen Deutschlands umfängt schon beim Verlassen des baulich so schönen Königsberger Bahnhofes etwas von der Weite und Großzügigkeit des Ostens. Und vollends dem Menschen aus dem dicht bevölkerten Ruhrgebiet, der zum ersten Male deutsches Land hinter Berlin kennenlernt, den „Korridor“ unseligen Angedenkens durch-eilt, der — das ergibt schon ein flüchtiges Sehen vom

größte östliche Seehafen Deutschlands. Diese Stadt, die wirklich Großstadt und schön ist, liegt am schiffbaren Pregel mit seinen großzügigen Hafenanlagen und steht durch das Frische Haff und seinem Seekanal in direkter Verbindung mit der Ostsee. Seit jeher war Königsberg durch seine Lage Handelsplatz und zur Zeit des 30jährigen Krieges, der mit der alten Ordens- und Hansestadt gnädiger verfuhr als mit



Die Halle des Generalgouvernements Polen fand große Beachtung

Aufn.: Bleckmann

Abteufenster aus — 20 Jahre Polen Herrschaft hinter der Entwicklung des übrigen deutschen Landes hinterherhinkt, dem wird verstärkt zum Bewußtsein kommen, wie wichtig diese uralt-deutsche und so heiß umkämpfte Landschaft für Großdeutschland ist und welche großen Möglichkeiten sie bietet.

Und für diese Möglichkeiten, sowohl zum übrigen Reich hin und wie auch zum weiten Osten, Nordosten und Südosten, ist die Handelsstadt Königsberg Brücke und Tor.

Königsberg mit seinen 345 000 Einwohnern ist der

andern Orten, war oben am Pregel eine der größten Städte des Reiches zu finden, die Berlin weit in den Schatten stellte.

Wo heute Königsbergs Messebetrieb beginnt, war damals die Stadt zu Ende. Doch war hier, hinter dem früheren wehrhaften Wallring, wie auch heute wieder, ein reger Marktbetrieb. An der Hauptverkehrsader, dem Steindamm, fand sich der Platz für den Pferde- und Krammarkt, wo gehandelt, beschlagen, verzollt, gemessen und gewogen wurde. Aber die heutige Zeit und mit ihr das schöne, emsige Königs-

berg, schreitet schnell voran. Bald wird das neue Messengelände hinter dem Horst-Wessel-Park der Platz sein, wo „die Brücke und das Tor zum Osten“ Käufer und Verkäufer in ständig steigender Zahl alljährlich sehen wird.

Noch ein kurzer, geschichtlicher Rückblick: Der Große Kurfürst schüttelte das Lehnsjoch Polens im Frieden von Oliva 1660 ab, und 1663 huldigten ihm die preußischen Stände als ihren souveränen Herrn auf dem Schloßhof in Königsberg. Sein Sohn Friedrich wurde in Königsberg geboren, wo er sich am 18. Januar 1701 in der Schloßkirche seiner Geburtsstadt die Königskrone aufs Haupt setzte. Er nannte sich König in Preußen, bis sein Enkel, Friedrich der Große, durch den Siebenjährigen Krieg seine Länder vereinigte und sich König von Preußen nannte — Namen und Titel übertrug er so auf alle seine Lande. Königsberg wurde zum Ausgangspunkt für den Staat Preußen. —

Im Weltkrieg war die russische Armee unter Rennenkamp bis auf 23 Kilometer vor die Festung Königsberg gedrungen; durch die Schlacht bei Tannenberg wurde Hindenburg Ostpreußens Befreier. Nach Jahren des Niedergangs im

Gefolge der Revolution, Inflation, Korruption und des Korridors erlebt seit 1933 Ostpreußen und Königsberg eine neue Blüte, wozu nicht zuletzt die Deutsche Ostmesse beiträgt, die sich zum Mittelpunkt des gesamten Handels mit den Oststaaten entwickelt.

Denn der deutsche Außenhandel hat sein Schwergewicht nach dem Ostraum verlagert. Genau vor einem Jahr, am Messesonntag, dem 20. August 1939, gelangte das Handels- und Kreditabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR. zum Abschluß. Jetzt stellen die nach Osten führenden Bahnverbindungen die Schlagader für den Güterverkehr zwischen Deutschland und dem ganzen Ostraum, besonders auch mit dem Fernen Osten, dar. —

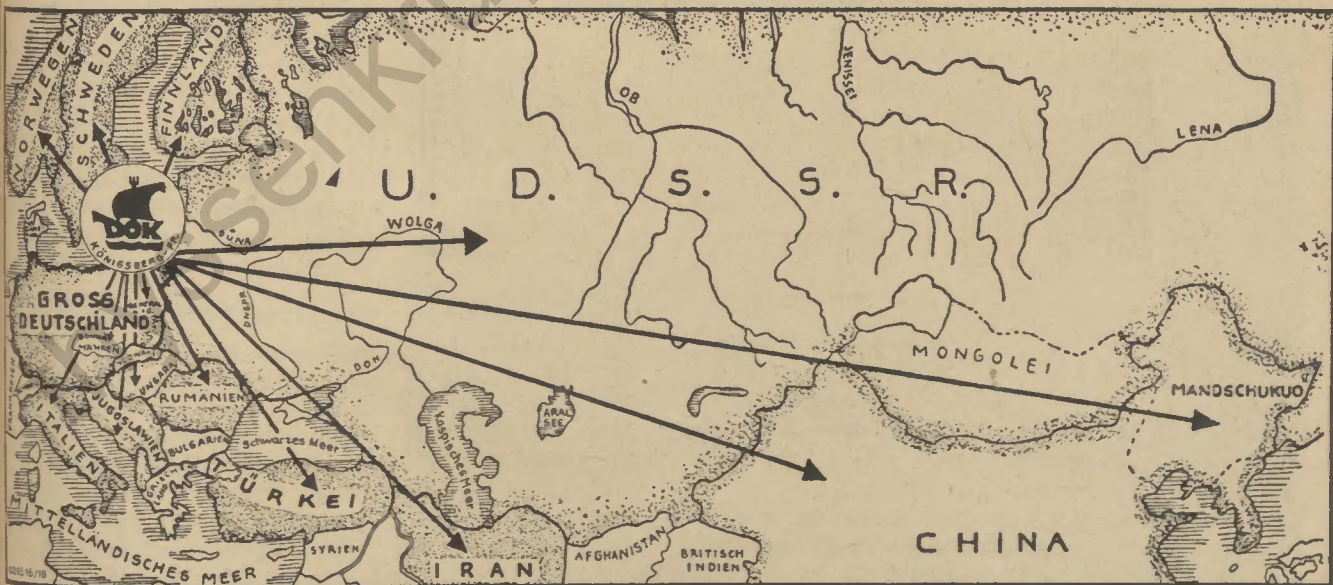
Königsberg — Brücke und Ausfalltor nach dem Osten! Eine bessere Bestätigung dafür als die 28. Deutsche Ostmesse, auf der in diesem Jahre 14 Staaten vertreten waren, findet sich nicht. Das Auslandsgeschäft hat alle Erwartungen übertroffen. Sämtliche

Messe-Sonderfontingente sind erschöpft worden. Neben den ausländischen Einkäufern besuchten mehr als



Aufn.: Bleckmann

Blick auf den „Pavillon der Wehrmacht“



Die Königsberger Ostmesse hat große Bedeutung für den Warenverkehr mit den Ländern des Ostens, Nordens und Südostens (die Pfeile zeigen die ausstellenden Staaten an)

10 000 Kaufleute, Bauern und Handwerker der neuen, deutschen Ostgebiete einschließlich des Generalgouvernements die Messe, deren Namen zum überwiegenden Teil in den Auftragsbüchern der Aussteller wiederzufinden sind. Insgesamt beträgt die diesjährige Besucherzahl 363 000 Menschen, eine Zahl, die etwa 70 Prozent über der des Vorjahres liegt.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Aufsatzes über die Bedeutung Königsbergs als Transithafen für Ost und Nord, über die Wirtschaft Ostpreußens, über Ostpreußen in der osteuropäischen Wirtschaft, über die Beteiligung der Länder Europas und Asiens auf dieser „Kriegsmesse“ — trotzdem eine Leistungsjahresstolzer Aufbauarbeit — zu schreiben. Wir müssen uns damit begnügen, über die Beteiligung unserer Firma, der

Ruhrstahl

Aktiengesellschaft,
Ausführlicheres zu erfahren.

Auch unvoreingenommene Besucher werden bezeugen, daß der Stand im Schlageterhaus sich ausgezeichnet hervorhob; er war



Alte Speicher im Hafen von Königsberg (Pregel)

Aufn.: Bledmann



Reges Leben vor dem Haupteingang der Ostmesse

Aufn.: Häfner

großzügig und durchdacht in Aufmachung und Anlage. Zudem war seine Lage außerordentlich günstig, er konnte von keinem Besucher übersehen werden. Die Ausstellungsstücke fanden wie immer die stärkste Beachtung aller fachlich und käuflich Interessierten, aber auch die „Sehleute“ kamen auf ihre Kosten.

Unser Gussstahlwerk Witten zeigte

Bau st ä h l e für den Kraftwagen-, Flugzeug-, Motoren- und Maschinenbau, ferner Werkzeug st ä h l e für Bohrer, Fräßer, Meißel, Matrizen, Schnitte, Preßluftwerkzeuge, Chirurgische Instrumente usw., dann rostfeste und säurefeste Sonder st ä h l e für Hochdruck- und Heißdampf anlagen und die chemische Industrie. Witten zeigte weiter Schmiedestücke, roh und bearbeitet als Freiform- und Geflechschmiedestücke. Dann waren ausgestellt blanke Edlestähle, legiert und unlegiert, gezogen, gedreht, geschält, geschliffen, poliert, normalisiert, gegläht und vergütet, ferner A u s-



Blick auf die Börse am Pregel in Königsberg

Aufn.: Häfner

gel- und Kugellagerstähle, profilgezogene Stähle und dann — für Königsberg besonders aktuell — Pflugshare, Riesterbleche, Schlagleisten für Dreschmaschinen, sowie Stähle für vielartige Maschinen und Geräte der Landwirtschaft.

Die **Henrichshütte Hattingen** stellte gepreßte Seilrollen, Kranlaufräder und ein Vollrad aus, ferner eine Radsäganordnung (1:10) für den Henschel-Begmann-Dampfzug (175 Stundenkilometer) und einen Ruppelrad-

Die **Presswerke Bradwede** stellten Preß-, Stanz- und Ziehteile aus Stahlblechen aller Qualitäten für den Kraftwagen-, Waggon- und Maschinenbau und den Bergbau aus.

Man kann schon sagen, daß der Stand unserer Firma von keiner Ostmesse mehr wegzudenken ist. Er gehört einfach dahin, besonders, wenn sich die Bedeutung der Messe in den kommenden Jahren des Aufbaus der Ostgebiete und der Vertiefung der Handelsbeziehungen zu den Staaten des Ostraums vertiefen wird. Wie sagte doch Reichswirtschaftsminister **Funk**



Der Ruhrstahl-Stand auf der Ostmesse

Aufn.: J.-Werbestelle

stern aus Stahlguß, der in der Mitte zur Verdeutlichung des dichten Gusses durchschnitten war.

Die **Gussstahlwerke Gelsenkirchen** zeigten Stirnräder und Ritzel in verschiedenen Verzahnungsarten und das

Annener Gussstahlwerk rostfesteren und säurebeständigen Stahlguß für die chemische Industrie, Chrom-Molybdän-Stahlguß für den Fahrzeug- und Flugzeugbau, dann Chromguß Gränitherm, verschleißfest, rostfester, kavitationsfest und säurebeständig für Einsaßstücke an Hydrieranlagen, für Messer der Schamotteindustrie, Erzaufbereitungsindustrie usw. Ferner sah man dauerstandfesten Mo- und Cr-Mo-legierten Stahlguß für Hochdruck-Heißdampf-Anlagen.

in seinem Geleitwort zur diesjährigen Ostmesse: „Die Ostmesse ist diesmal nicht mehr wie früher Hoffnung, sondern Erfüllung, nicht mehr Anklage gegen Versailles, sondern Leistungserfolg einer durch den Krieg nicht unterbrochenen Aufbauarbeit.“

Die Deutsche Ostmesse, 1920 im Zeichen des Schandkorridors begründet, war damals ein Beweis für den Lebenswillen der ostpreussischen Wirtschaft und ist heute ein Zeichen der Kraft der gesamtdeutschen Wirtschaft überhaupt. Heute hat sich die „junge Königsberger Schöpfung“ im ganzen Reich durchgesetzt, und sie wird bald die Messe für die ebenso jungen, aufnahme- und absatzfähigen, riesigen Wirtschaftsräume des Ostens sein. **Theodor Biedmann**

Henrichshütte Hattingen

Einstellung von Lehrlingen zu Ostern 1941

Zu Ostern 1941 stellt die Henrichshütte, Hattingen, wieder eine Anzahl von Lehrlingen ein. Jugendliche aus Hattingen, Welper, Blankenstein und Winz, die zu Ostern des kommenden Jahres aus der Schule entlassen werden und bis zum 15. April 1941 das vierzehnte Lebensjahr vollenden, melden sich bis spätestens zum 1. Oktober d. J. unter Abgabe des ausgefüllten Fragebogens zur Ablegung der Eignungsprüfung. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Anmeldeformulare und Fragebogen sind bei der Arbeiterannahme der Henrichshütte erhältlich.

Ausbildungswejen der Henrichshütte
Ruhrstahl AG.

Werkskamerad, kennst du deine Heimat?

Im Hülßenland

Voriges Jahr, zur schönen Sommerzeit, waren wir mit RdF. dreizehn Tage in Harzburg. Eines der schönsten Hotels, „Waldhöhe“ genannt, war unser Quartier. Hier trafen wir mit Kameraden von dem Wittener und Hattinger Werk zusammen. Das waren herrliche Tage! Jeden Morgen stand der RdF.-Wanderwart an der Kreisstelle bereit, uns die Schönheiten in und um Harzburg zu zeigen. Wasserfall, Kurpark, Burgberg, Sennhütte, Rabenklippen, Mollenhaus und Broden, und oft noch werden wir daran denken. Abends ging's in bunter Reihe, Bandonium voraus, zu den RdF.-Sonderabenden. Bei der Begrüßung sangen die Harzburger Gesangvereine uns zu Ehren: „Et geiht nix iöwer dä Gemütslichkeit, wann dä Badder met dä Mauder no dä Kermis geiht.“ Ueberhaupt — wir Westfalen! Am dritten Tage konnten die Leute dort schon das Sauerland-Lied, so oft haben wir es ihnen vorgesungen. Wir hatten nur einen Wunsch, daß es allen Kameraden einmal so gut gehen möge wie uns. Auch die Werksleitung muß wohl den Wunsch gehabt haben; denn viele andere Werksangehörige waren zur Mosel, Ostsee, Bergstraße, zu den Alpen usw. geschickt worden. Aber da war ja noch Frieden. Nun der Engländer uns den Krieg „angebolzt“ hat, wird alles darangesetzt, daß er so etwas nicht noch einmal machen kann. Wir arbeiten des Sonntags oder wandern in der Heimat. Wie mancher muß seine Heimat erst „entdecken“. Auch in Witten stehen die RdF.-Wanderwarte jeden Sonntag am Stadtgarten bereit, uns die Schönheiten in und um Witten zu zeigen. Was für Schönheiten auf jeden warten, zeigt: „Im Hülßenland.“

Wohl das schönste Fleckchen Erde in der Nähe des grauen „Kohlenpotts“ ist das Ardeygebirge. Besonders der westliche Teil, ein Dreieck zwischen Witten, Herdecke und Enburg. Tausende von Morgen Wald werden hier von guten Förstern betreut und nach den heutigen Erkenntnissen der Forstwirtschaft gehegt und gepflegt. Die Besitzer sind die Stadt Witten, die Ardeyer Waldgenossenschaft, die Vereinigten Stahlwerke (früher Freiherr von Romberg), die Güter Mallinrodt und Scheede. An den Rändern ist das Waldgebiet hier und da von einigen Kotten und den dazu gehörenden Feldern durchbrochen; aber im Kern, besonders auf Scheeder Grund, ist nichts als Wald in seiner ganzen Stille und Schönheit. Da die Gewässer alle zur Ruhr eilen, bildeten sich anmutige Täler und mächtige Höhenzüge, die fast alle in ost-westlicher Richtung verlaufen. Sie sind für den Wanderer des Ruhrgebiets am vorteilhaftesten von den Stationen Witten Hbf. und Wetter zu erreichen. Es ist das Verdienst des Sauerländischen Gebirgsvereins, der die schönsten Etappen durch das Ardeyer Wegenetz erschloß. Da ist die Wanderstrecke 20, mit dem Anfang in Witten über dem Hohenstein, durch das herrliche Kriffenbachtal, über den steilen

Hidenstein zum Harfortdenkmal. Da sind die Ortswege vom Pöten, am Scheeder Hang entlang, am Jungfernpütt und den drei Buchen vorbei zur sogenannten Sägemühle oder der Weg von Wetter ins Schnodderbachtal besonders hervorzuheben. Aber auch die anderen Wege sind nicht weniger reizvoll. In diesem großen Waldgebiet blieb die Zeit stehen. Hier schöpfen die Leute das Wasser noch aus dem offenen Spring oder pütten es mit der Kette und dem Eimer hoch. Da werden noch Besen und Schanzen gebunden. Da drischt der abgelagerte Rötter noch mit dem Flegel. Da hüten noch barfuß die Kinder das Vieh, und anderthalb Fußstunden entfernt tauchen die Schloten, klingeln die Straßenbahnen und rattern die Lastzüge. Da grüßen in den Seitentälern der Ruhr am Wege die „Köhlerfleden“, die Vertiefungen, wo des Kohlenbrenners Meiler stand. Hier zieht sich über die Kuppe des Wartenberges die „Harte Kuhle“, ein Wallgraben, hin. Ob die Sugambrier auf der „Warte“ hinter dem Graben standen gegen die von Norden herkommenden Sachsen? Oder standen Sachsen und Sugambrier hier gegen die vom Hellweg kommenden Römer? Da stehen am Brink der „Scheeder Kante“ die drei Buchen, die Wachsbäume, welche die Grenze waren zwischen Mallinrodt und Scheede. Überall im ganzen Ardey aber stehen der Brohmbusch und die Hülsete. Der Brohmbusch, der zu Pfingsten manchen „schrohen Roden“ mit seinen leuchtend gelben Blüten in putres Gold verwandelt. Die dunkle Hülsete, die im Winter immer weiter grünt und gerade dann ihre roten Beeren zeigt, ist der heilige Baum, den man im Ardey früher zum Weihnachtsbaum nahm. Beide gehören heute zu den geschützten Pflanzen, um das Schönste, das die Heimat bietet, weiter zu erhalten.

An den langen Winterabenden, wenn sich das Leben auf den Kotten um den Herd abspielt, und die kleinen Burchen und Mädels erzählen von ihren Kletterungen in den „Kriüsten“ und vom „Baufern“-Suchen, dann streicht der alte „Dihme“ oder die „Bekmoder“ ihnen wohl den Scheitel und sagt: „Jo, jo, van Dage könnt git iöwerall hengohn, ower fräher . . .“ Dann gibt's natürlich kein Halten, und auf das Betteln hin erzählen sie unserer Jugend von früher. Als der Berggeist noch die drei schönen Jungfern im Pütt gefangen hielt. Wie der Tackembar auf dem Hidenstein den Bär erlegte. Das war ein Mensch, der ähnlich einem Werwolf sich in einen Bär verwandelte und den Leuten im Hohlweg auflauerte, damals, als es auf Haus Kallenberg noch spukte. Wie die beiden letzten Mallinrotds sich im Walde schlugen um das schöne Ritterfräulein von Bolmarstein, bis man sie tot von der Walstatt trug. Von den Unholden, die in den Borbacher Klippen und überall hausten und die Wege unsicher machten. Vom Hohenstein, der ein Bauernhof war. Aber es muß wohl kein guter Bauer gewesen sein, sonst stände heute nicht das schöne, städtische Parkhaus, ein Gasthof, da. Ihr aber, Kameraden aus dem „grauen Revier“, kommt ins Hülßenland, ins grüne Revier! Besucht die alten Stätten, erfreut euch an Vogellaut und Bachesurmeln, an Waldesgrün und Heiderot, sammelt für den Alltag „Kraft durch Freude“.

Ernst Rupp, Werk Annen



Der Brief des Hauptmanns und Staffelkapitäns zum Heldentod unseres Arbeitskameraden Helmuth Krahe

Sehr geehrter Herr Krahe!

Ihr Sohn, der Unteroffizier Helmuth Krahe fand auf einem Aufklärungsfluge in treuester Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneyde, für das Vaterland den Fliegertod.

Ihr Sohn startete mit dem Leutnant Bauer als Beobachter zu einem Aufklärungsfluge. Das Flugzeug kehrte von diesem Fluge nicht zurück. Nachforschungen jeglicher Art blieben zunächst erfolglos. Erst am 20. Juni 1940 wurde das zerstörte Flugzeug mit zahlreichen MG.- und Kanonen-Treffer aufgefunden. Die zahlreichen Treffer in dem Flugzeug lassen erkennen, daß die Besatzung von französischen Jägern angegriffen und abgeschossen worden ist. Die Besatzung wurde an der gleichen Stelle beigefest (siehe Aufnahme — Die Schriftleitung).

Ich spreche Ihnen und Ihrer Frau, zugleich im Namen der gesamten Staffel meine allerherzlichste Anteilnahme aus. Ihr Sohn gehörte meiner Staffel an und hat dem Vaterlande durch den restlosen Einsatz seiner ganzen Person die wertvollsten Dienste als Flugzeugführer geleistet. Ihr Sohn ist als erster von den Flugzeugführern meiner Staffel wegen seiner hervorragenden Leistungen mit dem E. K. I ausgezeichnet worden. Ich verliere in ihm einen Flugzeugführer mit den besten Fähigkeiten und Können. Die Staffel wird ihrem getreuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Möge die Gewißheit, daß Ihr Sohn sein Leben für die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Reich hingegeben hat, Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin ein gewisser Trost in dem schweren Leid sein, das Sie betroffen hat.

In aufrichtigstem Mitgefühl bin ich Ihr

Im Felde, den 23. Juni 1940.

gez. Budde



Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Ehrung verdienter Arbeitsjubilare

Wie es bei der Ruhrstahl A.G. seit Jahren schönste Tradition geworden ist, verdiente und bewährte Arbeitsjubilare zu ehren, so konnte auch vor wenigen Tagen wieder mehreren Gefolgschaftsmitgliedern diese Ehrung zuteil werden. Trotz Krieg und der damit verbundenen äußersten Kraftanstrengung der deutschen Wirtschaft wurde es ermöglicht, in einer kurzen Morgenfeierstunde drei bewährte Männer zu ehren, die fünfundsiebenzig Jahre ihre Arbeitskraft der Ruhrstahl A.G. zur Verfügung gestellt haben. Der schöne, neue Gemeinschaftsraum war gefüllt mit den Kameraden und Kameradinnen der Jubilare, die an der Feier teilnehmen wollten.

Die Namen der Jubilare sind: Arbeitskamerad Schmiedeshagen, der gleichzeitig Betriebsportwart der rühmlichst bekannten Betriebsportgemeinschaft „Gelsenfuß“ ist, Arbeitskamerad Söhngen und Arbeitskamerad Piken aus der Mechanischen Werk-

statt. Im Namen des Werkes sprach Pg. Direktor Lichte den Dank für die geleisteten Dienste aus und wünschte, daß noch weitere lange Jahre ihre Schaffenskraft dem Betriebe erhalten bliebe. Betriebsobmann Pg. Finkhöfer sprach die Glückwünsche der Gefolgschaft und der Deutschen Arbeitsfront aus, indem er besonders betonte, daß gerade in diesen Tagen der großen, weltgeschichtlichen Entscheidungen die Treue der Arbeitskameraden nicht vergessen werden dürfe.

Betriebsportwart Schmiedeshagen dankte im Namen der Jubilare und versprach weitere treue Gefolgschaft. Die Feierstunde fand ihre würdige Ausgestaltung durch gesangliche und musikalische Darbietungen des „Männerchors Ruhrstahl 1933“ unter der Chorleitung von Hans Schröder und des Betriebs-Streichorchesters unter Leitung von Heinz Fuhrmann.



Hilfskreuzer „Wolf“ fünfzehn Monate auf Kaperfahrt

Ein Werkstamerad erzählt
seine Kriegserlebnisse

(35. Fortsetzung und Schluß)

Zum Abschluß sollen meine Arbeitskameraden einiges aus dem Bericht der „Berliner Allgemeinen Zeitung“ vom 26. und 27. März 1918 über den „Wolf“-Besuch in Berlin erfahren. In dem Blatt war folgendes zu lesen:

Seit dem Sedantag von 1914, an dem die ersten eroberten Geschütze in Berlin eingebracht wurden, hat die Reichshauptstadt kein solch jubelndes Zusammenströmen der Bevölkerung mehr gesehen als gestern bei der Ankunft der Besatzung des Hilfskreuzers „Wolf“ auf dem Lehrter Bahnhof und dem Marsch durch die Stadt. Schon in den

Mittagsstunden war es ein lebensgefährliches Unternehmen, eine nach dem Lehrter Bahnhof führende Straßenbahn zu benutzen. Vor dem Lehrter Bahnhof standen und saßen Tausende von

Zuschauern. Selbstverständlich spielte die Schuljugend dabei eine hervorragende Rolle. Die Absperrungsketten der Schulkleute hatten einen heißen Kampf zu kämpfen, um ihr ordnungsmäßiges Dasein zu behaupten, und fast wäre es auch hier an zahlreichen Stellen der langen Front zu einem „Durchbruch“ gekommen.

Auf dem Bahnsteig hatte sich inzwischen die Ehrenkompanie des Alexander-Regiments mit der Kapelle aufgestellt. Dazu die zum Empfang erschienenen Herren: Der Oberstkommandierende in den Marken, Generaloberst von Kessel, der Stellvertretende Chef des Admiralstabes, Admiral Koch, der Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, General von Frentag-Loringhoven, als Vertreter des Reichsfanzlers dessen Adjutant von Prittwitz,

der Kommandant von Berlin, Generalleutnant von Bonin, Ministerialdirektor Deutelmöser als Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Polizeipräsident von Oppen. Die Stadt Berlin vertraten Bürgermeister Dr. Reiche, die beiden Stadtverordnetenvorsteher Michalet und Geheimrat Cassel, sowie die Magistratsräte Dr. Perkuer und Sedt. Nachdem der Zug unter den Klängen des Flagggen-

liedes eingelaufen war, begrüßte Generaloberst von Kessel die Offiziere und Mannschaften. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hielt darauf Bürgermeister Dr.

Reiche eine kurze Ansprache, in der er zunächst auf den herrlichen Tag des Sieges an der Westfront hinwies, und dann fortfuhr: „Wir lieben Euch, weil Ihr Gefahr bestandet. Wir bewundern Euch, weil Ihr deutschen

Wagemut und

deutsche Tapferkeit über die fernen Meere getragen habt. Und wir danken Euch, weil Ihr dem Vorbeerkranze, den unsere herrlichen Heere und Flotten seit dem ersten Tage des Krieges zu deutschen Namens Ehre zu flechten begonnen haben, neue unvergängliche Blätter hinzugefügt habt. . .“ Mit einem dreifachen Hurra, das aus Tausenden von Rufen widerhallte, schloß der Bürgermeister. Fregattenkapitän Neger dankte mit einigen soldatisch schneidig gesprochenen Worten. Wiederum brausende Hurras, dann setzte sich unter dem Jubel der Menge der Zug in Bewegung, voran Musik und Ehrenkompanie, dann unter einem Regen von Blumen die Heldenschar, schließlich Kompanien der Jugend- und Seewehr und Abordnungen der Marinevereine mit ihren Fahnen.



Durchmarsch der „Wolf“-Besatzung durch das Brandenburger Tor

Stolz steht das Brandenburger Tor da und begrüßt als erstes Siegeswahrzeichen der Reichshauptstadt die blaujädige Heldenschar. Ein brausendes Hurra dringt durch die Luft. Wer gar den Arm frei hat, schwenkt die Mütze, man jauchzt dem Zuge zu — wieder einmal überkommt alle jene Begeisterung der ersten Kriegstage.

Raum ist der Zug mit klingendem Spiel vorbei, da drängt alles nach, das Schuhmannsaufgebot weicht machtlos zurück, man strömt durch die Tore unter die Linden, den schon weit Voranmarschierenden nach . . . In der großen Halle der Brauerei Pfefferberg in der Schönhauser Allee gab es den ersten Aufenthalt in Berlin, der der Ruhe und Erholung galt. An langer Tafel saßen die Offiziere, an kleinen Tischen die Mannschaften, von denen verschiedene waschechte Berliner sind. Es gab Kaffee und Kuchen — ganz ausgezeichneten „Friedenskuchen“ — Zigarren und Zigaretten und schließlich Liebesgaben, die den Leuten mit auf den Weg ins Quartier gegeben wurden. Blumen wurden dem Kapitän Nerger überreicht. Die Begegnung, mit der er dankte, schmückte ihn ebenso sehr wie der ordenstarrende Waffenrock. Am meisten aber fiel in der Unterhaltung sein ruhiger überlegener Blick auf. Man merkte: Kaffeetrinken ist mit dem Mann gut, aber nicht gut Kirschen essen . . .

Gestern vormittag wurde die „Wolf“-Mannschaft im Rathaus empfangen. Vor der großen Freitreppe, die zum Bürgerhaale führt, hatten sich neben den beiden Bürgermeistern zahlreiche Stadträte, die Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung und viele Militärs eingefunden. So sah man den Chef des stellvertretenden Admirals, Admiral Koch, und als Stellvertreter des Staatssekretärs war Admiral Heuser erschienen. Um 9.30 Uhr erschien die „Wolf“-Mannschaft, die von der Alexanderkaserne bis zum Rathaus von einer jubelnden Menge begleitet worden war. Auch vor dem Rathaus hatten sich Tausende von Menschen eingefunden. Als Kapitän Nerger an der Spitze des Zuges die Freitreppe im Rathaus betrat, schritt ihm Oberbürgermeister Werntz entgegen, drückte ihm die Hand und hielt eine An-



Die Begrüßung der „Wolf“-Besatzung am Lehrter Bahnhof

vernommen. Wir möchten nun, daß Sie sich bei uns wohl und heimisch fühlen.“

Dann setzte der Chor der Kinder ein. Fregattenkapitän Nerger sagte der Schuljugend seinen Dank für den Gesang. Offiziere und Mannschaften folgten hierauf der Einladung zu einem kleinen Imbiß, der im Bürgerhaale des Rathauses gereicht wurde. In zwangloser Unterhaltung mit den Gastgebern verbrachten hier die „Wölfe“ etwa eine Stunde. Alle Mannschaften waren des Lobes voll für die freundliche und herzliche Aufnahme, die sie in der Reichshauptstadt gefunden haben. Vom Rathaus aus fuhren unsere Blaujaden zur Besichtigung einer Munitionsfabrik.“

Begeistert wurde auch ein Gedicht aufgenommen, das in der gleichen Zeitung veröffentlicht wurde und mit dem diese Aufzugsreihe, die, wie man überall hörte, mit Spannung verfolgt wurde, ihren Abschluß finden soll:

Der Berliner „Bär“ an den „Wolf“

Mit begeistertem Gebrumm
Grüß ich dich, Verehrter!
Sieh dich in der Hauptstadt um,
Ruhmvoll Heimgekehrter,
Dem man Ehrenkränze flücht —
Und dir sei verraten:
„Wenn man von dem Wolfe spricht“,
Rühmt man seine Taten.
Sei willkommen, Wolf zur See,
Held auf vielen Meeren,
Bei den Bären von der Spree!
Deinem Werk zu Ehren
Knattert buntes Fahnentuch
Ueber alle Dächer,
Und man läßt dich zu Besuch
In die Ratsgemächer.
Was dem Feind unmöglich schien,
Dir ist es gelungen,
Und nun kommen nach Berlin
Deine blauen Jungen.
Alle Welt steht heut Spalier
Vor der Bahnhofshalle,
Und man stritt sich ums Quartier:
Geben wollten's alle!
Seid nun fröhlich, seid zu Haus!
Ist Euch doch beschieden
Zwischen Krieg und Kampfgebräus
Eine Woche Frieden!
Folgt der Stunde Lustgebot,
Laßt Euch fröhlich stärken —
Bis die Flagge schwarz-weiß-rot
Ruft zu neuen Werken. Arno Trunt



Der Triumphzug Unter den Linden
Nur die Spitze mit dem Kommandanten ist zu sehen

sprache, in der er sagte: „Seien Sie herzlich willkommen, verehrter Herr Kapitän, meine Herren Offiziere und Mannschaften im Rathaus der Stadt Berlin. Der Ausdruck der Freude Berlins, den „wilden Wolf“ eingefangen zu haben, der dem Feind die Zähne gezeigt, die Ozeane durchheult und seine scharfen Pranken in die Lebensader des Feindes eingeschlagen hat, haben Sie gestern und heute vielfach



14
018201/22

DEM TEUFEL VON CYERS ENTFLOHEN!

Ein Werkkamerad der Heinrichshütte
sechs Jahre in französischer Gefangenschaft

(3. Fortsetzung)

Eines Tages kamen verwundet gewesene Neger. Die schwarzen Blester vom Senegal waren auch auf unserem Kai zum Arbeiten. Wir waren mit drei Mann beim Verladen von Säcken. Pöblich kam so ein schwarzes Biest, riß einem Ostfriesländer die Sackfarre aus der Hand und hieb meinem Kameraden eine herunter. Der Ostfriesländer war aber auf dem Draht, und „hauts“ hatte der Schwarze eine große vierkantige Laterne auf seinem schwarzen Schädel, daß ihm das Blut aus allen Poren lief. Im Nu waren zwanzig Senegals zur Hilfe herbeigeeilt, und die Schlacht war im Gange. Unsere Kameraden kamen auch und mit Eisenstangen wurden die Neger in die Flucht geschlagen. Erwähnt muß noch werden, daß die französischen Posten auf unserer Seite waren. Allerdings, vom „Totenkopf“ bekamen wir drei jeder dreißig Tage Prison. Die Zellen waren kleine Einzelgräber, 1,80 Meter lang und ein Meter breit, ohne Luft und Licht. Jeden vierten Tag gab es nur warmes Essen. Morgens von 9 bis 11 Uhr mußten wir unter Aufsicht vom „Totenkopf“ exerzieren. Er holte für jeden einen Tornister, der mit dreißig Pfund Steine beschwert war; als Tragriemen hatte er dünnen Draht angebracht, der dann fest in unsere Schulter eingezogen wurde. So mußten wir im Kreis laufen. Er stand dann mit einer Reitpeitsche dabei und schlug feste zu, wenn einer nicht mehr recht konnte. So ging das jeden Tag zwei Stunden, fünfzehn Minuten im Schritt, und fünf Minuten im Lauschkritt. Man kann sich denken, daß alle Gefangenen höllischen Respekt vor dieser Strafe hatten. Ich habe in einem Jahr über neunzig Tage von dieser Kur mitbekommen.

Eines Tages bekam ich Gelegenheit, auszureißen. Ich lag des Abends auf meinem Strohsack und dachte an die Heimat. Wie lange mochte dieses Elendsleben noch dauern? Ein Kamerad setzte sich auf meinen Strohsack. Es war ein Einjähriger. Er sprach sehr geheimnisvoll von Proviant für ungefähr sechs Tage, ob ich ihm nichts beschaffen könnte. Was er aber richtig wollte, sagte er nicht. Ich aber, als alter „Prisonnier“, verstand diese Sprache und fragte ihn, wo es denn hin solle. Er meinte, das wäre ja gleich, ich solle ihm nur Proviant geben, denn ich hätte meinen Keller voll. Ich willigte ein, für alles, was auf der Flucht gebraucht würde, zu sorgen, aber ich müsse mit, denn ich hätte verdammt bald die Nase voll. Er ging, befragte seinen Kameraden, einen Sergeanten, und sie kamen zu mir und waren einverstanden. Also wir verschwinden! Wir machten unseren Schlachtenplan und schliefen sehr unruhig vor Aufregung. Das war unser Fluchtplan: Auf dem

Bahnhof stand ein Waggon mit Maschinen beladen und einem großen Plan überzogen. Das Planverdeck war rundherum mit Draht befestigt und zollamtlich plombiert. Der Waggon sollte nach Trun in Spanien. Eine feine Sache! Der Sergeant hatte sich eine kleine Sticksäge besorgt und am Tage, während der Arbeit, wurde unter größter Vorsicht ein Fußbodenbrett keilförmig aus dem Wagen gesägt, wo wir dann einsteigen konnten. Die Arbeit klappte ausgezeichnet. Während der Nacht kam das schwerste und gefährlichste: mit unseren Rucksäcken mußten wir am Posten vorbei durch den Drahtverhau entkommen! Als wir Abends von der Arbeit kamen, waren wir drei fieberhaft beschäftigt. Brot wurde geröstet, Wein in Lederbeutel gefüllt, Leberpastete eingepackt und vor allen Dingen Rauchwaren nicht vergessen. Als wir unsere Rucksäcke fertig hatten, wurde sich noch schnell rasiert, und dann warteten wir auf die Dunkelheit. Wir besprachen noch mal alles genau, und im Geiste waren wir schon in Spanien, wo der Einjährige Verwandtschaft hatte. Mittlerweile war es soweit. Der Posten, an dem wir vorbei mußten, hatte seinen Schießprügel über die Schulter gehängt und schlenderte, einen französischen Schlager pfeisend, immer um die Baracken herum. Sein Rundgang dauerte immer so fünf Minuten. Nachdem wir das eine halbe Stunde beobachtet hatten, gingen wir zum Angriff über. Als ersten brachte ich den Einjährigen raus, half ihm schnell durch den Drahtverhau, legte mich hinter ein paar Rübel und ließ den Posten an mir vorbeiziehen. Kaum ging er wieder um die Ecke, war ich, wie der Blitz wieder bei meinem Sergeanten. Er stand schon mit unseren Rucksäcken auf Lauer. Das gleiche Manöver wurde wiederholt, und mein Sergeant war auch draußen. Ich mußte wieder hinter die stinkigen Rübel verschwinden. Jetzt schien es, als sollte ich im letzten Augenblick noch Pech haben, denn der Posten, der vom Rundgehen müde geworden war, setzte sich keine acht Meter von mir entfernt auf einen großen Stein und wartete auf Ablösung. Es mochten fünfzehn Minuten vergangen sein, da kam die Ablösung. Zum Glück machte dieser Posten denselben Rundgang, nur noch gemüthlicher. Meine beiden Kameraden schwitzten Blut vor Aufregung, und dachten schon, man hätte mich geschnappt. Aber auf einmal kam ich wie eine Eidechse angekröchen. Ohne ein Wort zu sprechen gingen wir vorsichtig zu unserem Waggon, der uns in die Freiheit bringen sollte. Wir zwangen uns durch unsere Einsteiglücke, nahmen gemüthlich Platz, und deckten das abgesägte Brett wieder schön sauber zu; hier suchte uns

bestimmt keiner. Um sechs Uhr wurden wir erst vermisst, aber um vier Uhr ging der Zug mit uns schon ab. In dem Verdeck wurde auf jeder Seite ein kleiner Sechshöck gemacht, zum Beobachten. Während der

Fahrt wurde gefrühstückt, und wie jubelten unsere Herzen, diesem Totenkopf von Lagerführer entkommen zu sein. Wir rauchten frohgemut unsere Zigaretten.
(Fortsetzung folgt) Karl Oberlies

Werkskapelle und Werkschor des Werkes Brackwede erfreuen Verwundete

Am letzten Sonntag erfreute die Werkskapelle und der Werkschor der Ruhrstahl A.G., Preßwerk: Brackwede, unsere verwundeten Kameraden in der Waldschule mit einem wohl gelungenen Frühkonzert.

Durch schmissige Märsche, Ouvertüren, Walzer und Operettenmelodien konnte sich das Musikcorps unter der Stabführung von J. Boudin schnell bei unseren Soldaten einführen, was auch dankbar anerkannt wurde.

Als angenehme Abwechslung sang der Werkschor unter Leitung von R. Gerbig einige passende Volks- und Vaterlandslieder. Dabei bemerkte man, daß dieser vierzig Mann starke Chor über ein sehr gutes Stimmmaterial verfügt und in der kurzen Zeit seines Bestehens eine beachtliche Leistung zu verzeichnen hat.

Durch reichen Beifall dankten unsere verwundeten Kameraden den Ausführenden und mit der Bitte auf ein baldiges Wiedersehen.

BSG.-Presswerke Brackwede:

Kleinkaliber-Wettkämpfe

Am Sonntag, dem 4. August, fand auf dem Schießstand der Ruhrstahl-Aktiengesellschaft in Brackwede ein Kleinkaliber-Wettkampf-Schießen der RAS.-Gemeinschaft Windelsbleiche gegen die RAS.-Gemeinschaft Ruhrstahl, Brackwede, statt. Geschossen wurde in den drei Anschlagsarten mit je fünf Schuß, liegend, kniend und stehend. Bei diesem Wettkampf blieb die

RAS.-Gemeinschaft Ruhrstahl mit 1094 gegen 1028 Ringen siegreich.

Auch der Rückkampf am 18. August, der auf dem Schießstand der Firma Windel in Windelsbleiche stattfand, sah die Ruhrstahlmannschaft siegreich, und zwar mit 1352 gegen 1235 Ringe.

Henrichshütte Hattingen:

Treudienst-Ehrenzeichen für drei Jubilare der Arbeit

Drei Gefolgschaftsmitglieder konnten im Laufe dieses Jahres ihr goldenes Dienstjubiläum begehen. Ihnen wurde aus diesem Anlaß vor kurzem das für Arbeitsjubilare mit fünfzig Dienstjahren gestiftete Treudienst-Ehrenzeichen in einer Feierstunde durch den Führer der Betriebe überreicht. Es sind die Jubilare:

Wilhelm Zimmermann, Welper, Wärter in der Verzinkerei; Eintrittstag: 24. April 1890.

Wilhelm Dahlhaus, Welper; Berpufer im Kumpelbau; Eintrittstag: 12. Mai 1890.

Otto Hanebeck, Hattingen, Schlosser in der Bearb.-Werkstatt I; Eintrittstag: 4. August 1890.

KLEINE MITTEILUNGEN

Unsere Jubilare

Gussstahlwerk Witten

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Anton Preis
Ofenmann, Drahtstr.
am 5. Juni 1940



Stahlwerk Krieger

Auf eine vierzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:

Bild links:
Johann Daum
Former, Gießerei
am 27. Juli 1940



Bild rechts:
Paul Dreißig
Vorarbeiter, Schreinerei
am 30. Juli 1940



Presswerke Brackwede

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Karl Zietmann
Betrieb II
am 28. Juni 1940



Schließungen

Gussstahlwerk Witten

Wilhelm Habbede | Blechwalzwerk | 25. 7. 40

Henrichshütte Hattingen

Wilhelm Wingels | Instandsetzungswerkstatt | 3. 8. 40

Gussstahlwerke Gelsenkirchen

Otto Bruckmann | Rep.-Schlosserei | 30. 7. 40
Johann Zhwieß | Stahlgießerei I | 6. 8. 40

Stahlwerk Krieger

Else Schmitz | Fernsprechvermittlung | 2. 8. 40

Presswerke Brackwede

Ilse Klöcker geb. Westerholt | H.-Abnahmest. I | 28. 7. 40
Elfriede Rüter geb. Abendroth | Betrieb IV | 19. 7. 40
Johanna Dieneweg geb. Straßelahn | Betrieb III | 26. 7. 40
Wilhelm Dieneweg | Betrieb III | 26. 7. 40



Geburten Y

Gussstahlwerk Witten

Ein Sohn:

Heinrich Weber	Zur. II	5. 8. 40	Heinz-Dieter
Wilh. Brudhardt	Zentralglüherei	6. 8. 40	Herbert
Konrad Gentel	Stabzieherei	17. 8. 40	Kurt
Wilhelm Born	Stabzieherei	21. 8. 40	Willi
Hermann Granz	Zur. I	22. 8. 40	Hartmut

Eine Tochter:

Otto Hommel	Bearb.-Werkt. 4	2. 8. 40	Margarete
August Haarmann	Zur. I	9. 8. 40	Christa
Emil Lips	Qualitätsft.	11. 8. 40	Heide-Marie
Meister			
Otto Kunhenn	Bergüterei	12. 8. 40	Grete
Alfred Wende	Zur. I	14. 8. 40	Bärbel
August Oldenburg	Zur. I	19. 8. 40	Marlies
Friedr. Dullau	Bearb.-Werkt. 4	14. 8. 40	Edelgard
Gustav Klug	Werkstransport	21. 8. 40	Marianne
Wilh. Lauterbach	Bearb.-Werkt. 2	23. 8. 40	Erifa
Wilh. Schulte	Verf. 5	10. 7. 40	Else

Henrichshütte Hattingen

Ein Sohn:

Josef Schlothane	Stahlwert 1	2. 8. 40	Siegbert
Nidalbert Reins	Stahlgießerei 2	27. 7. 40	Günter
Fritz Knirsch	Bearb.-Werkt. 6	5. 8. 40	Friedhelm
Hans Altenfeld	Bearb.-Werkt. 1	6. 8. 40	Hans-Georg
			Hans
Hans Rehbein	Stahlgießerei 1	21. 7. 40	Heinrich
Gustav Schröder	Bearb.-Werkt. 4	12. 8. 40	Erich
Erich Abromeit	Vorkalk., Eisen- u. Stahlgießerei	4. 8. 40	Wilhelm

Eine Tochter:

Berner Clever	Hochofen	27. 7. 40	Erifa
Phil. Weidenbach	Rümpelbau	2. 8. 40	Ellen
Karl Peppmüller	Bauabteilung	2. 8. 40	Edith
Berner Lüsebrind	Walzwerk 2	7. 8. 40	Isolde
Stanislaus Nowak	Gießerei	9. 8. 40	Elfriede
Ernst Mambre	Hammerwerk	29. 7. 40	Rita
Wladislaus			Renate
Rzadkiewicz	Bearb.-Werkt. 2	13. 8. 40	

Gussstahlwerke Gelsenkirchen

Ein Sohn:

Gustav Repkevit	Stahlgießerei 2	17. 7. 40	Gerd
Johann Stubki	Stahlgießerei 1	23. 7. 40	Johannes
Josef Nowalski	Stahlgießerei 1	4. 8. 40	Werner
Wilhelm Boiar	Stahlpußerei 1	2. 8. 40	Günter
Hermann Beher	Räderwerkstatt 3. 3. Soldat	6. 8. 40	Helmuth

Eine Tochter:

Wilh. Lieberth	Räderwerkstatt 2	26. 7. 40	Irene
----------------	------------------	-----------	-------

Stahlwerk Krieger

Eine Tochter:

Heinrich Freuch	Bearb.-Werkt. (3. 3. Soldat)	10. 8. 40	Irngard, Stefanie
-----------------	------------------------------	-----------	-------------------

Annener Gussstahlwerk

Ein Sohn:

Walter Mühlsch	Formerei 3	31. 7. 40	Dieter
Julius Engelbrecht	Feinpußerei	26. 7. 40	Horst
Robert Pflo	Formerei 4	5. 8. 40	Erhard-August
Gustav Wilhelm	Formerei 3	8. 8. 40	Gustav
Gustav Jarembe	Bearb.-Werkt. 2	16. 8. 40	Horst

Eine Tochter:

Paul Metzger	Bearb.-Werkt. 2	30. 7. 40	Karin
Heinrich Grubke	Bearb.-Werkt. 1	31. 7. 40	Doris-Wilhelmine
Wilhelm Kunde	Formerei 3	3. 8. 40	Erifa
Wilhelm von Reib	Schreinerei	6. 8. 40	Luise
August Stobinski	Pußerei 3	6. 8. 40	Rosemarie
Andreas Sadowski	Hammerwerk	10. 8. 40	Rosemarie

Presswerke Brackwede

Ein Sohn:

Hermann Fikmer	Betrieb IV	30. 7. 40	Manfred
Alb. Hollenhorst	Betrieb III	20. 7. 40	Klaus

Eine Tochter:

Siegfried Schilling	Kostenabteilung	26. 7. 40	Lore
Wilhelm Thelen	Betrieb III	10. 6. 40	Karin
August Blanke	Rep.-Werkstatt	12. 7. 40	Marianne
Josef Lude	Betrieb II	21. 6. 40	Christel
Gust. Haberfamp	Betrieb IV	23. 7. 40	Adelheid
Walter Twi	Betrieb III	27. 7. 40	Ursula
Heinrich Kroh	Betrieb I	24. 7. 40	Sieselotte
Wilhelmine Ermes	Betrieb III	25. 7. 40	Selga

Nachrufe



Am 24. Juli 1940 starb infolge eines Unglücksfalls unser Gefolgschaftsmitglied, Soldat

August Raschegewski

Der Verstorbene war seit 1938 bei uns als Kranzfürher beschäftigt. Wir verlieren in ihm einen treuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Am 1. August 1940 verschied nach langer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Josef Bewernik

Der Verstorbene war über vier Jahre in unserer Instandsetzungs-werkstatt tätig und war uns stets ein pflichtbewußter, guter Arbeits-kamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Henrichshütte

Am 6. August 1940 verschied plötzlich und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Ernst Schalla

im Alter von 28 Jahren. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1936 bei uns beschäftigt. Wir verlieren in ihm einen guten Arbeitska-me-raden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Am 1. August 1940 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Richard Dümpelmann

im Alter von 32 Jahren.

Der Verstorbene war von August 1936 bis April 1940 als Pußer in unserer Zureicherei I und zuletzt als Vorrichter in unserem Schmiedewerk beschäftigt. Er war fleißig und gewissenhaft und seinen Mitarbeitern ein guter Kamerad.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Witten, den 3. August 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktiengesellschaft Gussstahlwerk Witten

Guterhaltene Schubkarre zu kaufen gesucht.
Leo Wierzwa, Welper, Henschelstraße 24

Werdet Mitarbeiter an der Werkzeitschrift!

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Presseamt der DWA von der Ruhrstahl Aktiengesellschaft. Sämtliche Einsendungen sind zu richten an Schriftleiter Theodor Wiedmann, Ruhrstahl Aktiengesellschaft, Verwaltung Witten. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Georg R. Fischer, Düsseldorf, i. V.: J. Arus, Düsseldorf. Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. Die Werkzeitschrift erscheint jeden 1. und 3. Freitag im Monat